

Stadt Hamm

Beschlussvorlage der Verwaltung

			Stadtamt	Vorlage-Nr.
			51,40,41/VHS, 53	2848/02
Beschlussvorschriften § 41 GO			Datum 17.02.2003	
Beschlussorgan Rat	Sitzungstermin 08.04.2003 16:00	Ergebnis	Genehmigungsvermerk I, gez. OB Hunsteger-Petermann	
Beratungsfolge Kinder- und Jugendhilfeausschuss Bezirksvertretung Hamm-Bockum-Hövel Schul- und Sportausschuss Bezirksvertretung Hamm-Uentrop Ausländerbeirat Bezirksvertretung Hamm-Pelkum Bezirksvertretung Hamm-Herringen Bezirksvertretung Hamm-Heessen Sozial- und Gesundheitsausschuss Ausschuss für Wirtschaft, Innovation, Stadtmarketing und städt. Beteiligungen Bezirksvertretung Hamm-Mitte Bezirksvertretung Hamm-Rhynern Haupt- und Finanzausschuss	Sitzungstermin 25.03.2003 16:00 26.03.2003 17:00 27.03.2003 16:00 27.03.2003 16:30 27.03.2003 16:00 31.03.2003 16:00 27.03.2003 16:00 01.04.2003 16:00 02.04.2003 16:00 02.04.2003 16:00 03.04.2003 16:00 03.04.2003 16:00 07.04.2003 16:00	Ergebnis	Federführender Dezernent I, gez. OB Hunsteger-Petermann	
Bezeichnung der Vorlage (kurze Inhaltsangabe) Grundsatzbeschluss zur Einführung der "Hammer Elternschule"			Beteiligte Dezernenten II, gez. EB Hegemann IV, gez. StR Dr. Faulenbach	

Beschlussvorschlag

Der Rat beschließt die Umsetzung des vorgelegten Konzeptes für die Hammer Elternschule. Die Verwaltung wird in Zusammenarbeit mit allen interessierten freien Trägern beauftragt, das vorgelegte Konzept in einer Einführungsphase umzusetzen. Bei der Umsetzung sollen folgende Vorgaben besondere Beachtung finden:

1. Die Arbeit der Elternschule wird dokumentiert und evaluiert. Die Ergebnisse werden nach einem Jahr als Grundlage einer endgültigen Beschlussfassung über die dauerhafte Durchführung der Hammer Elternschule vorgelegt.
2. Es werden besondere Anstrengungen unternommen, um im Rahmen des Prozesses "Bürgerschaftliches Engagement von Unternehmen" unterstützende Partner zu finden.
3. Für die Einführungsphase wird eine "Geschäftsstelle Elternschule" aus den vorhandenen Ressourcen gebildet.
4. Für die dauerhafte Einführung der Elternschule ist ein Finanzierungskonzept zu entwickeln, um die dauerhafte Finanzierung auf der Basis von erschlossenen Ressourcen, Fördermitteln, Sponsoring und zusätzlichen Haushaltsmitteln abzusichern.

Finanzielle Auswirkungen

Ausgaben: 50.000 €

Einnahmen: 0 €

Städtischer Eigenanteil: 50.000 €

Mittel stehen zur Verfügung

Haushaltsstellen: 4531.760.2000.2 "Maßnahmen für Elternbildung" € 38.350,00; 4531.760.3000.8

"Elternschule" 11.650,00 €

Erläuterungen:

Beteiligung des RPA: Nein

Sachdarstellung und Begründung

Die "Hammer Elternschule" ist eines der sozialen Leitprojekte der Stadt Hamm für die erste Hälfte dieses Jahrzehnts. Eltern sollen stärker bei ihrer Aufgabe unterstützt werden, Kinder und Jugendliche in dieser Gesellschaft zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Mitgliedern zu erziehen. Neu an der "Hammer Elternschule" ist eine trägerübergreifende Vorgehensweise und die Entwicklung eines pragmatischen, die wesentlichsten wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammenfassenden Konsenses über die wichtigsten Inhalte von Erziehung. Darüber hinaus sollen stadtteilorientierte und aufsuchende Ansätze intensiviert werden, um Zielgruppen zu erreichen, für die diese Angebote wichtig sind, die aber von der Elternbildung bisher nicht erreicht werden. Hinter der Elternschule steht die Idee, alle Eltern in den verschiedenen Familienphasen zu erreichen, die dies wünschen und benötigen.

Auf dem Hintergrund sozialplanerischer Erkenntnisse¹ sollen strategische Entwicklungen eingeleitet werden, um die soziale Arbeit und den Bildungsbereich um notwendige präventive Ansätze zu ergänzen. Es zielt darauf ab, den fachlichen Standard des sozialen Netzes in Hamm durch einen wichtigen neuen Baustein zu verbessern und gleichzeitig einem weiteren Anstieg der Kosten im sozialen Bereich vorzubeugen.

Ausgangslage

Seit Jahren ist an verschiedenen Entwicklungen festzustellen, dass die Erziehung von Kindern und Jugendlichen für viele Eltern immer schwieriger wird und den erfolgreichen Start junger Menschen in ein eigenverantwortliches Leben behindert. Eine der wesentlichen Ursachen hierfür sind fehlende soziale Erfahrungen, wie sie früher im Zusammenleben mit Geschwistern, in Großfamilien, durch verwandtschaftliche Kontakte oder Kinder in der Nachbarschaft erworben wurden. Gleichzeitig gibt es bei sehr vielen Eltern eine erhebliche Verunsicherung darüber, wie Kinder in der heutigen Zeit richtig zu erziehen sind. Neben die traditionellen Erziehungskonzepte sind vielfältige populärpsychologische Ideen und Medieneinflüsse getreten und ein stark veränderter gesellschaftlicher Stellenwert von Kindheit beeinflusst das Erziehungsverhalten. Alle wollen das Beste für ihre Kinder, doch

¹ Vor allem der Armutsbericht zeigte die Notwendigkeit einer verstärkten Elternbildung als eines der wichtigsten sozialpolitischen Ziele auf. Mit der Sozialraumanalyse können sozialräumliche Erkenntnisse im Hinblick auf die Planung und Realisierung der Elternschule genutzt werden.

sind die Wirkungen wohlgemeinten, scheinbar kinderfreundlichen Verhaltens Erwachsener zu einem nicht unerheblichen Teil kontraproduktiv. Die negativen Konsequenzen sind in einer Vielzahl von Störungen in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und in eskalierenden Familienkonflikten zu erkennen.

Gesetzliche Grundlagen

Nach dem Grundgesetz ist die Erziehung von Kindern und Jugendlichen zunächst Sache der Eltern. In Artikel 6 wird ausgeführt: "(1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung. (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft." Das Kinder- und Jugendhilfegesetz greift diesen Grundsatz auf und ergänzt ihn: Die Jugendhilfe soll "Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen" (KJHG § 1 Abs. 3 Satz 4). "Angebote der Familienbildung" sind Aufgabe des Jugendamtes (§16 KJHG). Dieser Auftrag zur Unterstützung der Eltern wurde mit der Änderung des BGB 2001 bekräftigt: (§ 1631): "Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig." Die gleichzeitige Ergänzung des KJHG (§ 16) gibt dem Jugendhilfeträger den Auftrag, den Familien im Rahmen von Familienbildung "Wege auf(zu)zeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können".

Mit diesen gesetzlichen Grundlagen ist ein Rahmen skizziert, in dem sich die "Hammer Elternschule" bewegen wird. Es geht nicht darum, Eltern die Erziehung aus der Hand zu nehmen oder in eine wie auch immer geartete inhaltliche Richtung vorzubestimmen, sondern

- Eltern zur Bewältigung ihrer Erziehungsaufgabe Unterstützung anzubieten;
- die Wahrnehmung der Elternverantwortung anzuregen und herauszufordern, wenn sie nicht genügend wahrgenommen wird;
- Eltern in einer pluralen Gesellschaft in die Lage zu versetzen, auf der Basis ihrer Werte und Normen der Erziehung ihrer Kinder eine eigenständige und bewußte Ausrichtung zu geben.

Die Elternschule bewegt sich dabei im Vorfeld der schulischen Erziehung und der Jugendhilfe und ist insofern ein präventiver Ansatz, als dass gelingende familiäre Erziehung spätere sozialpädagogische Ergänzungs- und Korrekturmaßnahmen vermeiden kann.

System- und trägerübergreifender Ansatz

Um den skizzierten Bedarf an Elternbildung leisten zu können, ist ein übergreifender Ansatz notwendig, in dem Jugendhilfe, Schule und die freien Träger kooperieren. Die anstehenden Aufgaben kann kein Bereich allein lösen, vielmehr sind sie in der Zusammenarbeit aufeinander angewiesen. In der Bildung einer entsprechenden Projektgruppe (die Mitglieder und beteiligten Institutionen sind in der Anlage aufgelistet) kommt dieser Gedanke schon zum Ausdruck und soll in Zukunft konsequent umgesetzt werden.

Zielsetzung

Die Elternschule ordnet sich in die gesellschaftliche Aufgabe ein, Kinder und Jugendliche als eigenständige Persönlichkeiten in ihrer Entwicklung zu respektieren und sie gleichzeitig zu einem eigenständigen Leben und zu sozialer und politischer Teilnahme in unserer Gesellschaft zu befähigen. Strategisches Ziel der "Hammer Elternschule" ist es, alle Eltern durch geeignete Bildungs- und Hilfeangebote bei der Aufgabe zu unterstützen und zu

befähigen, Kinder im Sinne des Hammer Erziehungskonsenses (s.u.) zu erziehen. Daraus ergeben sich folgende operationale Ziele:

1. *Präventive Ausrichtung*: Die Elternschule will Eltern in die Lage versetzen, ihre Kinder angemessen in ihrer Entwicklung zu begleiten und damit der Eskalation von Konflikten und Problemen und dem daraus resultierenden öffentlichen Hilfebedarf vorzubeugen.
2. *Aufsuchende Elemente*: Bei einigen Zielgruppen, die aufgrund benachteiligter Lebensumstände besonders zu berücksichtigen sind, wird eine aufsuchende Arbeit notwendig sein (vgl. hier die Planungen des Gesundheitsamtes zur Familienhebamme und des Diakonischen Werkes zur begleitenden aufsuchenden Elternhilfe)
3. *Stadtteilorientierung*: Die Elternschule sollte grundsätzlich stadtteilorientiert organisiert werden bzw. stadtteilorientierte Elemente enthalten.
4. *Förderung des gesellschaftlichen Klimas für Erziehung*: Die Elternschule soll ein positives Grundverständnis im Sinne des Erziehungskonsenses im kommunalen gesellschaftlichen Raum fördern und damit die Motivation bei Eltern für die Beteiligung an der Elternschule stärken.
5. *Ressourcenorientierung*: Die Elternschule soll Selbsthilfekräfte und vorhandene Potentiale herausfordern und stärken und Räume und Orte gegenseitiger Unterstützung durch Eltern(gruppen) fördern. Für diese Aufgabe sollen Ressourcen in Jugendhilfe, Schule und allen gesellschaftlichen Gruppen erschlossen werden (Synergien, Entlastungseffekt, Sponsoring).
6. *Planerisches Vorgehen*: Durch eine kontinuierliche Evaluation der Arbeit sollen hinsichtlich der Qualität der Arbeit, einer flächendeckenden Strategie und der Quantität des Angebotes Lücken und Defizite erkannt und geschlossen bzw. verbessert werden.

Zielgruppen

Grundsätzlich sollen alle Eltern in Hamm erreicht werden. Dies ist zunächst eine quantitative Herausforderung, da die bisherigen Aufwendungen für Elternbildung diesem Anspruch bei weitem nicht gerecht werden. Darüber hinaus gilt: da die bisherigen Elternbildungsformen aufgrund ihrer systematischen Effekte (Kommstruktur, Bildungsniveau-Voraussetzung, mangelnde sozialräumliche Nähe) Teilgruppen der Eltern nicht oder unzureichend erreichen, sind folgende Zielgruppen besonders anzusprechen:

- Migranten
- Alleinerziehende
- Menschen in besonders benachteiligten Lebenslagen (vgl. Armutsbericht)

Ansatzpunkte für die Einführung der Elternschule

Die "Elternschule" ist aus bestehenden Ansätzen der Elternbildung in Hamm entwickelt worden. Das betrifft insbesondere die Angebote in VHS und der Familienbildungsstätte, die Elternarbeit in Schule und Tageseinrichtungen, die Ansätze im Jugendamt und bei den freien Trägern der Erziehungshilfe und die Arbeit in Beratungsstellen. Nicht zuletzt wird dem bestehenden Projekt "Starke Eltern - Starke Kinder" des Deutschen Kinderschutzbundes, das in Hamm durch die Ortsgruppe des Verbandes in Kooperation mit dem Jugendamt realisiert wird, eine zentrale Rolle zukommen. Die gezielte Förderung benachteiligter Familien soll ausgehend von der Arbeit der Familienhebamme im Rahmen der Stadtteilprojekte bzw. im Rahmen sozialraumorientierter Vernetzung entwickelt werden. Ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung ist das Projekt "Aufsuchende Elternhilfe" des Diakonischen Werkes.

Das Selbstverständnis der “Hammer Elternschule”

Die “Hammer Elternschule” versteht sich als ein Netzwerk unterschiedlicher Einrichtungen und Träger, die sich inhaltlich dem “Hammer Erziehungskonsens” verpflichtet fühlen und die jeweils einen eigenständigen Beitrag zur Förderung der Erziehungskompetenz in Familien leisten. Die koordinierende Funktion der Elternschule soll dabei sicherstellen, dass in Hamm ein flächen- und zielgruppendeckendes Netz von Lernangeboten über Erziehung entwickelt und aufrecht erhalten wird. Unter "Hammer Elternschule" werden dabei alle Orte, Gelegenheiten und Kontexte verstanden, in denen speziell ausgebildete Fachkräfte und Referenten Hilfen und Lernangebote machen. Dabei bewegt sich die Elternschule zwischen den Formen der traditionellen Elternbildung und ergänzenden Elementen in den spezifischen Arbeitsformen der Kinderbetreuung in Tageseinrichtungen, des Unterrichts in Schulen, der Erzieherischen Hilfen, der Erziehungsberatung und speziellen therapeutischen Ansätzen.

Ergebnisse der Bestandserhebung

Für die Bestandserhebung wurde von der Projektgruppe ein Fragebogen entwickelt und an alle Kindertageseinrichtungen, Schulen, freien Träger der Jugendhilfe, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden und Kliniken versandt. Durch Rückmeldungen und die Auswertung stellte sich heraus, dass sich Einrichtungen zum Teil mit ihren Aktivitäten nicht als Anbieter von Elternbildung verstanden, da sie (was nicht beabsichtigt war) Elternbildung ausschließlich auf traditionelle Elternbildungsseminare reduziert verstanden hatten. Sie beteiligten sich deshalb entweder an der Befragung nicht oder gaben real vorhandene Angebote nicht als Elternbildung an.

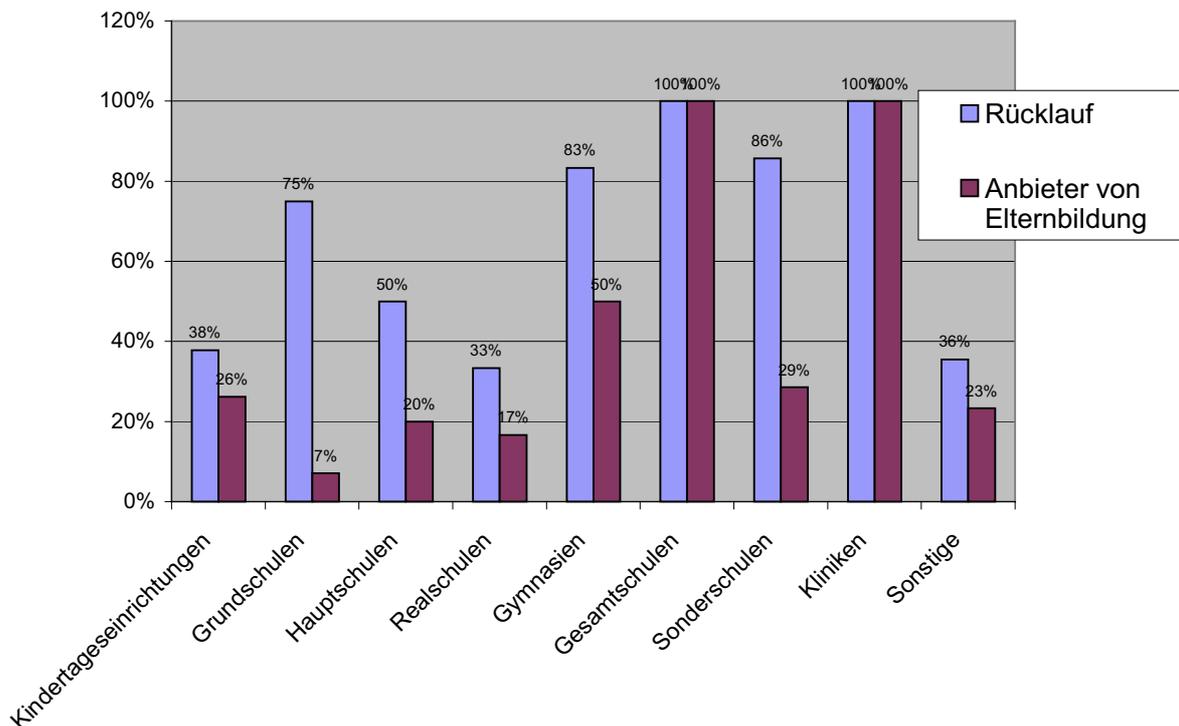
Von 250 versandten Fragebögen wurden 116 Fragebögen beantwortet zurückgeschickt. Auf der Basis eines Rücklaufes von ca. 46% können noch keine absoluten Feststellungen getroffen werden, doch ergeben sich Indizien und Hinweise, die die Planungsgrundlage für weitere Aktivitäten ergänzen können. Es ist vorgesehen, den Auswertungsbericht allen Institutionen zuzusenden mit der Möglichkeit, ergänzende Angaben zu machen, so dass die Zahl der aktuellen Anbieter von Elternbildung sich voraussichtlich noch einmal erhöhen wird. Nach der bisherigen Auswertung gibt es also zur Zeit

- insgesamt 64 Anbieter von Elternbildung, davon
- 42 Anbieter arbeiten stadtteilorientiert;
- 28 Anbieter arbeiten stadtweit;
- 9 Anbieter arbeiten stadtteilorientiert und stadtweit.

Bei der Darstellung des Rücklaufs und der Anteile von Anbietern an der Gesamtzahl der jeweiligen Einrichtungen in *Diagramm 1* ist zu berücksichtigen, dass sich die absoluten Zahlen sehr stark unterscheiden. Die Gesamtschulen erreichen zwar eine Quote von 100%, es handelt sich jedoch nur um zwei Schulen. Auf der anderen Seite sind 28% der Kindertageseinrichtungen in absoluten Zahlen 27 Kindertageseinrichtungen von 96.

Insbesondere lässt sich aus der Befragung schließen, dass sich im Bereich der Kindertageseinrichtungen und Schulen (insgesamt 162 Einrichtungen) noch ein hohes Potenzial für Elternbildung verbirgt. Knapp die Hälfte der Einrichtungen haben geantwortet (80), und knapp 25% machen bisher Angebote (39). Grundsätzlich könnten alle diese Einrichtungen Elternbildungsangebote durchführen. Sie zu gewinnen und zu motivieren wird eine zentrale Aufgabe des Projektes "Hammer Elternschule" sein.

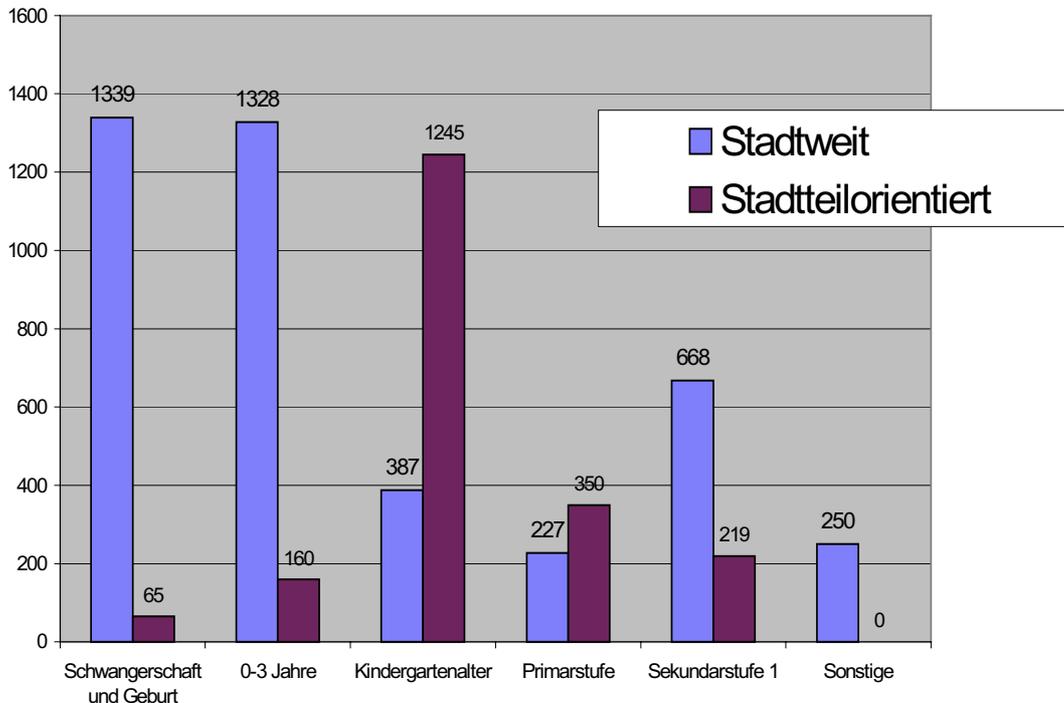
Diagramm 1: Rücklauf aus der Befragung und Anteil der Anbieter von Elternbildung



Eine weitere wichtige Frage war die Prognose der Anbieter von Elternbildung, wieviele Teilnehmer sie nach ihren Erfahrungen in 2002 erreichen würden. Bei ca. 2000 Kindern und Jugendlichen pro Jahrgang (ca. 37.000 Kinder und Jugendliche in Hamm) muss man mit ca. 40.000 Elternteilen rechnen. *Diagramm 2* differenziert die Antworten nach den Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen. Bei ca. 6.200 erreichten Eltern in 2002 liegt die Erreichung der Zielgruppe insgesamt bei ca. 15%, wobei das bezogen auf die einzelnen Altersgruppen sehr unterschiedlich ist.

Für die Planung und Evaluation wird es wichtig sein, zu definieren, wieviele Eltern in den jeweiligen Familienphasen erreicht werden sollen. Sicher ist nicht die jährliche Teilnahme an entsprechenden Veranstaltungen der Elternschule notwendig, zumal dieses Ziel - jährlich 40.000 Eltern zu erreichen - auch unrealistisch wäre. Hier gilt es, Zielgrößen zu entwickeln, die sich zum einen auf die Familienphase (Schwangerschaft und Geburt, die ersten drei Lebensjahre, Kindergartenzeit, Grundschulzeit und Jugendalter) beziehen und zum anderen auf bestimmte Schwerpunktthemen (z.B. Umgang mit pubertierenden Kindern im Jugendalter).

Diagramm 2: "Wie viele Eltern werden Sie voraussichtlich in 2002 erreichen?"



Die hohen Zahlen der gesamtstädtischen Anbieter im Bereich Schwangerschaft bis 3 Jahre werden zum weitaus größten Teil von den Kliniken erbracht und beziehen sich überwiegend auf die gesundheitlichen Aspekte. Doch bieten die Elternschulen der Kliniken mit Geburtsabteilungen auch schon erzieherische Themen an.

Die große Zahl der erreichten Teilnehmer im Kindergartenalter werden von den vielen Kindertageseinrichtungen und der Diakonie (ca. 150) erbracht. Darüber hinaus gibt es in den anderen Altersgruppen jeweils viele "kleine" Anbieter.

Die Befragung wird zur Zeit weiter ausgewertet. Ein ausführlicher Auswertungsbericht wird allen Einrichtungen zugesandt und dem KJHA und Sozial- und Gesundheitsausschuss zur Kenntnis gegeben. Hiermit ist der Einstieg in eine Evaluation der Elternbildung gegeben, die weiter ausgebaut werden soll.

Die geplante Organisationsstruktur der Elternschule

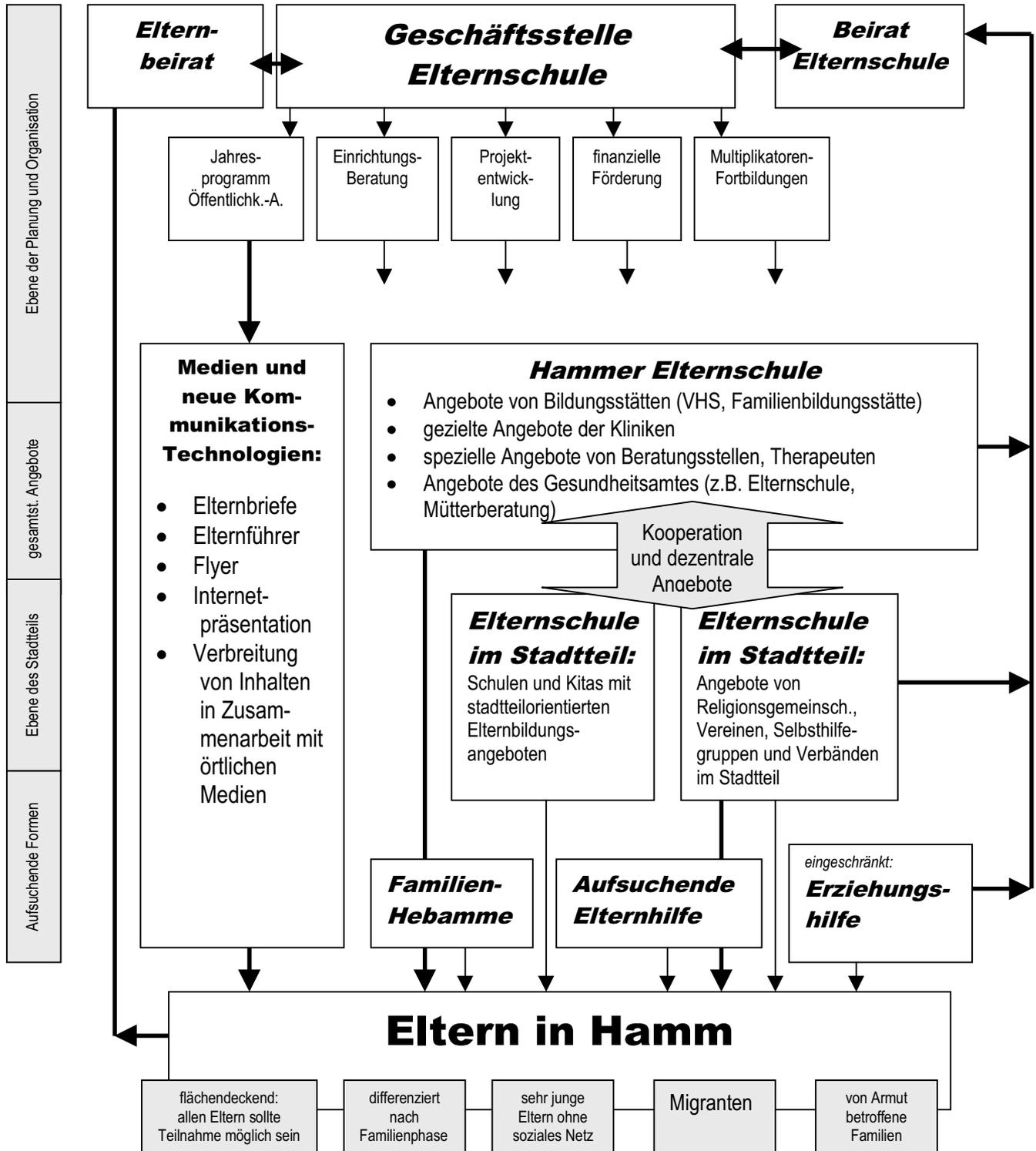
Der Sachstand der Organisationsstruktur der Elternschule wird im Schaubild 1 dargestellt. Mit dieser Organisationsstruktur wird ein Rahmen geschaffen, in dem die Arbeit inhaltlich und organisatorisch Schritt für Schritt weiterentwickelt werden kann. Mit dem Schaubild wird verdeutlicht, dass

- die "Hammer Elternschule" ein mehrstufiges System bildet, mit dem das Ziel, auch benachteiligte Gruppen zu erreichen, über aufsuchende und stadtteilorientierte Arbeitsformen bis hin zu gesamtstädtisch orientierten Elternbildungsformen verfolgt wird. "Sozialraumorientierung" und "Lebensweltbezug" wird hier systematisch umgesetzt.

- Dargestellt werden vorhandene Ansätze wie die Familienhebamme, aber diese Darstellung ist nicht abschließend. Vielmehr wird es eine zukünftige Aufgabe sein, durch die Evaluation der Maßnahmen Lücken im Angebotsnetz aufzudecken und durch die Erweiterung vorhandener oder Schaffung neuer Angebote zu schließen. Eine wichtige Funktion wird die mediale Vermittlung von Erziehungsinhalten und –techniken sein. Folgende Punkte sind zur Zeit schon in Vorbereitung:
 - Der Aufbau einer Internetseite
 - Die Erarbeitung eines Elternführers
 Noch zu leisten ist im folgenden Jahr:
 - Die Finanzierung und Organisation des Versands der Elternbriefe zusammen mit den Hammer Elternbroschüren
 - Die Kooperation mit den Hammer Medien und die Entwicklung entsprechender Angebote
- Die "Projektgruppe Elternschule" wird im Laufe des nächsten Jahres in einen Beirat "Elternschule" umgewandelt, der die konzeptionelle und inhaltliche Weiterentwicklung der "Hammer Elternschule" betreibt und verantwortet. Seine Aufgabe wird sein, die inhaltliche Abstimmung zu leisten, Kooperationsformen im Stadtteil und mit gesamtstädtisch orientierten Anbietern aufzubauen und zu pflegen und so nach und nach ein inhaltliches und räumliches Netz aufzubauen.
- Die Funktion der "Geschäftsstelle Elternschule" wird bis auf weiteres räumlich im Kinderbüro angesiedelt. Bestimmte Funktionen werden Projektgruppenmitglieder mit gewissen Stundenanteilen übernehmen (Finanzierung der Elternbildung, Organisation der Fort- und Weiterbildung usw.).
- Nicht zuletzt wird es einen Abstimmungsprozess des gesamten Projektes mit Hammer Elterngruppen und Elternverbänden geben. Hier ist daran gedacht, einen Elternbeirat zu gründen.

Ein wichtiger Schritt wird im Frühjahr die Information aller potentiellen Träger von Elternschulen in Stadtteilversammlungen sein. Hierzu werden alle Schulen, Tageseinrichtungen, Verbände und Institutionen im jeweiligen Stadtteil eingeladen. Sie dienen gleichzeitig als Werbung, sich an der Elternschule zu beteiligen. Unter der Erfüllung von Mindestvoraussetzungen (mindestens eine stadtteilöffentliche Veranstaltung pro Halbjahr, Verbreitung der Publikationen, Beteiligung am Fortbildungsprogramm) erhalten die Einrichtungen den Titel "Hammer Elternschule" und können dies in den Elternschulprogrammen und mit einem vorproduzierten Schild im Eingangsbereich dokumentieren.

Schaubild 1: Die Organisationsstruktur der "Hammer Elternschule"



Derzeit in Entwicklung befindliche Projekte und Bausteine

Um zu verdeutlichen, wie die Arbeit sich entwickelt hat und weiterentwickeln kann, werden im folgenden Beispiele für laufende Entwicklungsprojekte dargestellt. Dabei handelt es sich um Teilprojekte, die bereits angeboten werden oder kurz vor der Umsetzung stehen.

BEISPIEL 1: STARKE ELTERN - STARKE KINDER

Das bundesweit vom Deutschen Kinderschutzbund mit Unterstützung des Familienministeriums entwickelte Elternbildungsprojekt "**Starke Eltern - starke Kinder**" **Wege zu einer gewaltfreien Erziehung in der Familie** wird in der Stadt Hamm in Zusammenarbeit von Hammer Kinderschutzbund und Jugendamt mit vielen weiteren Trägern durchgeführt. Mit zur Zeit mehr als 40 speziell ausgebildeten Multiplikatoren werden Kurse für Eltern an jew. 10 bis 12 Abenden durchgeführt, die sich an dem Leitbild "anleitende Erziehung" orientieren. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Wertvorstellungen und Erziehungszielen sind ebenso Inhalt, wie das Setzen und Begründen von Grenzen und die Leitorientierungen Anerkennung, Ermutigung und Vertrauen. Weitere Themen sind u.a. die psychischen Grundbedürfnisse des Kindes, Selbsterkenntnis und Ausdrucksfähigkeit, Gefühlsäußerungen und Macht etc..

Die Ressourcen der Eltern und Kinder und das Finden eigener Lösungswege aus Konflikt- und Belastungssituationen werden anhand konkreter Beispiele analysiert und reflektiert. Theorievermittlung und Selbsterfahrung werden fruchtbar kombiniert. Jede Veranstaltungsreihe wird zum Abschluß von den Teilnehmern ausgewertet.

Die Stadt Hamm ist in diesem Projekt derzeit bundesweit führend in der Zahl der laufenden Kurse und der damit erreichten Eltern. Im November 2002 wurde mit der Ausbildung von Kursleitern mit Migrationshintergrund begonnen, so daß in den kommenden Monaten eine Ausweitung der Kursangebote auf Migranteneltern erfolgen kann.

BEISPIEL 2: FAMILIENHEBAMME UND KINDERKRANKENSCHWESTER

Das deutsche Gesundheitssystem bietet medizinische Vorsorgeuntersuchungen für Schwangere und Säuglinge, die helfen sollen, drohende Risiken für Mutter und Kind frühzeitig zu erkennen, ihre Entstehung möglichst zu verhindern oder ungünstigen Entwicklungen vorzubeugen. Frauen aus sozial benachteiligten Bevölkerungskreisen sowie besonders junge Mädchen und Frauen nutzen diese medizinischen Leistungen, die auf einer freiwilligen Teilnahme beruhen, wenig oder gar nicht. Das Gesundheitsamt der Stadt Hamm setzt zukünftig auf die Arbeit einer so genannten Familienhebamme. Erfahrungen haben gezeigt, dass Schwangere schnell ein besonderes Vertrauensverhältnis zu einer Hebamme aufbauen. Ärzte, Beratungsstellen oder Familienangehörige sowie die Schwangere selbst sollen die Möglichkeit haben, die Familienhebamme bei Bedarf zu informieren. Die Hebamme sucht die Frauen in ihrer Wohnung auf und kann aus fachlichen Gründen von der Notwendigkeit einer regelmäßigen ärztlichen Betreuung in der Schwangerschaft überzeugen. In kompetenter Weise zeigt sie gesundheitliches Risikoverhalten in der Schwangerschaft auf und wirkt ihm entgegen. Sie ist in der Lage, Mutter und Säugling nach der Geburt qualifiziert zu begleiten und hilft so, Unerfahrenheit und Informationsdefizite auszugleichen. Der Einsatz der Familienhebamme ist nicht an den Wunsch einer Hausgeburt gebunden. Ist eine individuelle Betreuung auf längere Sicht notwendig, stellt sie den Kontakt zu Beratungsstellen, zur "Aufsuchenden Elternhilfe" oder zu einer ebenfalls im Gesundheitsamt angesiedelten Kinderkrankenschwester her.

BEISPIEL 3: AUFSUCHENDE ELTERNHILFE - FÜR ELTERN UND MÜTTER MIT KINDERN BIS ZUM 3. LEBENSJAHR

Eine Versorgungslücke, die sich für viele Familien von der Geburt eines Kindes bis zum ersten Kontakt zu einer Kindertageseinrichtung ergibt, versucht das Diakonische Werk im Kirchenkreis Hamm e.V. durch das Projekt „Aufsuchende Elternhilfe“ zu schließen. Speziell geschulte „Familienfrauen/Nichtfachfrauen“ - das sind Frauen, die keinen sozialen/pädagogischen Beruf ausüben oder erlernt haben - besuchen junge Familien oder Alleinerziehende, die sich in ihrer Situation Unterstützung wünschen. Die ehrenamtlich arbeitenden Frauen sollen über Vertrauensbildung eine Basis schaffen, die Hemmschwellen und Nutzungsbarrieren abzubauen helfen. Durch ihre Unterstützung, Beratung und Begleitung ergänzen die Besucherinnen andere Hilfeangebote, z.B. die sozialpädagogische Familienhilfe, die sie aber nicht ersetzen sollen. Haushaltsführung, Wäschepflege, Einteilung des Wirtschaftsgeldes, Ernährung (einschließlich Wochenkochplan und Einkaufslisten), praktische Hilfestellung beim Baden und Wickeln des Babys, Haut- und Körperpflege beim Kleinkind und sich selbst, Spiel- und Beschäftigungsanregungen oder ganz einfach Ermutigung, wenn etwas nicht sofort gelingt: Das sind die Aufgaben der „Aufsuchenden Elternhilfe“, die von dem kirchlichen Träger auch als aktive Nächstenliebe angesehen wird. Aus den ersten Erfahrungen lässt sich heute berichten: 16 Frauen nahmen den Dienst der „Aufsuchenden Elternhilfe“ in Anspruch. Die Kinder der Frauen waren zwei Monate bis 1 ½ Jahre alt. Die Familienhebamme beraumte bis zum dritten Lebensmonat des Babys feste Termine an, danach erfolgten Terminabsprachen aufgrund der Eigeninitiative der zu betreuenden Frauen. Eine 14-jährige, eine 15-jährige, eine 16-jährige und sieben 17-jährige junge Mütter wurden regelmäßig zu Hause ehrenamtlich besucht.

13 Ehrenamtliche wurden an vier Abenden in der Ev. Familienbildungsstätte beraten und thematisch geschult. Wie war der Zugang? Geworben wurden die Ehrenamtlichen über Ausschreibungen in den Gemeindebriefen des Kirchenkreises Hamm, Verkündigungen im Gottesdienst, Werbematerial für Kindergärten, Apotheken und andere Institutionen. Die zu besuchenden jungen Frauen wurden zusätzlich geworben aus dem Treffpunkt „Frauen mit Gewalterfahrungen“, der Nachbetreuung des Frauenhauses, aus Krankenhäusern oder wurden von Fachärzten oder aus der Schwangerenberatung/Beratung anderer Institutionen vermittelt. Zum einmal monatlichen Frühstückstreff kamen durchschnittlich 8-9 betreute Frauen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen.

Zum Erfahrungsaustausch kamen ebenfalls ein Mal monatlich zwei bis fünf Ehrenamtliche. Folgende Themen wurden gemeinsam besprochen und erarbeitet:

- Nähe & Distanz – Rollen klären
- Themenfindung durch die Gruppe
- Aktives Zuhören lernen – Kommunikationsstrukturen (Empathie)- Fragetechniken

Zur gemeinsamen Weihnachtsfeier kamen 16 Frauen mit ihren Kindern.

Die Niederschwelligkeit des Angebotes wurde erreicht und motivierte zu weiteren Kursbesuchen:

Nach ausführlicher Beratung gingen die Frauen in die Eltern-Kind-Gruppen der Ev. Familienbildungsstätte oder zu Kursen der VHS, z.B. Computerkursen.

Evaluation der Elternschule

Eine wichtige Aufgabe wird es sein, die Zielerreichung und die Qualität der Arbeit bei der weiteren Entwicklung laufend zu überprüfen. Folgende Kriterien werden bei der Entwicklung eines Evaluationssystems eine Rolle spielen:

1. *Sozialräumlicher Aspekt*: Wie dicht ist das Netz der Hammer Elternschulen in den jeweiligen Stadtteilen?
2. *Zielgruppenerreichung*: Inwieweit werden die besonderen Zielgruppen erreicht?
3. *Familienphasendifferenzierung*: Es soll Angebote für alle Familienphasen geben, auch wenn diese eventuell mit unterschiedlicher Intensität und Quantität realisiert werden.
4. *Teilnehmerzufriedenheit*: Die regelmäßige Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Möglichkeit, Kritik zu üben und weitere Bedarfe zu benennen.
5. *Wirkungskontrolle*: Die Wirkung der Angebote soll möglichst auch längerfristig überprüft werden. Hier sollen in Zusammenarbeit mit Experten (evtl. in Kooperation mit einer Universität) Strategien entwickelt werden, um zumindest stichprobenartig zu evaluieren.

Gesellschaftlicher Nutzen der Elternschule

Folgende positive Effekte sind von dem Projekt zu erwarten, die ohne eine Durchführung nicht zu erreichen sind:

- *Für Jugendamt/kommunalen Haushalt*: Eine Verminderung von Kriseninterventionen in Familienproblemlagen und eine Vermeidung weiterer Kostensteigerungen für weitreichende Hilfen zur Erziehung
- *Für Kindertageseinrichtungen und Schulen*: Eine Entlastung der alltäglichen Arbeit von Überforderungen durch zu viele auffällige Kinder mit erzieherischen Defiziten
- *Für Heranwachsende und die Gesellschaft*: Eine größere Fähigkeit von Familien, Konflikte besser zu bewältigen und Kinder und Jugendliche beim Erwerb der Fähigkeiten zu begleiten, die zur gesellschaftlichen Teilhabe notwendig sind.

Planung/Arbeitsstand

Für die nächsten Monate sind folgende Arbeitsschritte der Projektgruppe/des Beirates geplant:

Frühjahr 2003

Vorarbeiten für die Einführungsphase:

- *Textfassung der Konzeption*
- *Arbeitsplanung und Aufgabenteilung für die Geschäftsstelle*
- *Entwicklung des Logos*
- *Einführung der Internetseite*
- *Textfassungen Elternführer*
- *Vorbereitung von Sponsoring-Veranstaltung*
- *Entwicklung eines Evaluationskonzeptes*
- *sozialraumbezogene Präsentation des Rahmenkonzeptes und Gewinnung von Kooperationspartnern für die Elternschule in allen Stadtteilen*
- *Beginn der Arbeit der Elternschule mit dem Jahresprogramm 2003?? (Veröffentlichen des Elternführers?)*
- *Evaluation der Maßnahmen 2003*
- *modellhafte Erprobung neuer Formen und Erweiterung der Currikula*

öffentliche Einführung der Hammer Elternschule März bis August 2003

Zusammenfassung und Projektabschluss Ende 2003

Endgültige Beschlußfassung über die Weiterführung durch den Rat

